

Als stünde man vor einer weissen Fläche

Porträt Thomas Geissmann hat sein Leben der Gibbon-Forschung verschrieben

Es gibt Affen, die singen nicht nur – sie singen sogar im Duett. Die Gibbon-Forschung gleicht einer weissen Fläche, noch vieles ist unbekannt. Der gebürtige Aarauer Thomas Geissmann ist einer der wenigen Gibbonologen auf der Welt. Er hat nicht nur neue Arten entdeckt, sondern untersucht auch ihr Verhalten.

RAHEL PLÜSS

Es handle sich hier um Kappengibbons, sagt das Schild neben der Glaswand. Dahinter turnen muntere Gesellen. Sie hangeln sich mit langen Armen entlang den aufgehängten Holzstangen. Kleine schwarze Hände greifen ins Geäst, klaben Blättchen von den Stielen und stecken sie in den Mund. Der Schwarze ist besonders neugierig. Während sich der helle Rest seiner Familie auf die obersten Äste zurückgezogen hat, nähert er sich immer wieder der Scheibe. Er blickt durch die unsichtbare Wand, die seine Welt von der der Neugierigen auf der anderen Seite trennt. Für einen flüchtigen Moment treffen sich Blicke. «Ein bisschen schwächling.» Fast geht die Bemerkung im Lärm unter – nicht in dem der Affen. Jenseits der Glaswand ist kein Laut zu vernehmen. Diesseits hingegen wird gelacht, gerufen und gezeigt, hier wird diskutiert, gemutmasst und erklärt.

Ein Kämpfer und Idealist

Nur wenige wissen etwas über die unscheinbaren Affen im Zürcher Zoo. Einer weiss besonders viel über Gibbons und ist täglich bestrebt, noch mehr über sie zu erfahren: Thomas Geissmann hat sein Leben diesen pelzigen Kreaturen verschrieben. Er ist einer der wenigen Gibbonologen auf der Welt. Ein Mann, der sich nicht nur für eine Affenart – wie der Laie meinen könnte – sondern für das ganze Spektrum der Gruppe der kleinen Menschenaffen interessiert und einsetzt. Er ist ein Kämpfer und ein Idealist. Das muss er auch sein, denn seine Arbeit gleicht «einem Kampf gegen Windmühlen», wie er selber sagt. Wer weiss denn schon, dass es kleine Menschenaffen gibt? Dass sie sich in vier Grossgruppen oder Gattungen und mindestens zwölf Arten unterteilen lassen, von denen sich eine von der anderen so stark unterscheidet, wie etwa ein Gorilla von einem Orang-Utan. Während die grossen Menschenaffen als bedrohte Tiere geschützt werden und eine entsprechende Lobby hinter sich haben, interessieren sich nur ganz wenige Menschen für ihre kleinen Verwandten. Dabei sind die Gibbons die arten und zahlreichste Gruppe der Menschenaffen, sieht man ab vom Menschen.

«Einige Arten sind sehr bedroht»

Einer von ihnen ist Thomas Geissmann, der 1957 in Aarau geboren und in der Aargauer Kantons-hauptstadt aufgewachsen ist. Während des Biologiestudiums zog er nach Zürich. Warum befasst sich aber jemand so intensiv mit kleinen

Menschenaffen, einer Spezies, die nur, auf der anderen Seite des Erdballs anzutreffen ist? «Da kommen natürlich verschiedene Faktoren, zusammen. Für mich ist und war es schon immer spannend, nicht das zu machen, was alle machen.» Ausserdem sei es zehnmal spannender, an etwas zu forschen, von dem man nichts wisse, als zu einem Riesenbild nur noch ein kleines Puzzle-Teilchen beisteuern zu können. «Bei den Gibbons zu forschen, ist wie vor einer leeren Fläche zu stehen und erste Teile zu finden, die zusammenpassen.» Es gebe aber noch einen dritten Grund und der treibt den Forscher trotz Gegenwind voran: «Durch meine Forschungsarbeit an den Gibbons habe ich herausgefunden, dass einige Arten sehr bedroht sind, und zwar in einem so hohen Grad, wie es keine Art der grossen Menschenaffen ist.» Die seltenste grosse Menschenaffenart, der sumatranische Orang-Utan, habe 12 000 Tiere im Freiland. Einige Gibbonarten hingegen weisen einen Bestand von wenigen Dutzend auf.

Thomas Geissmann hat nicht nur herausgefunden, dass Gibbonarten bedroht sind, nein, er entdeckte sogar solche, von denen niemand je gewusst hat, dass es sie überhaupt gibt. Noch hat seine neuste Entdeckung, die zwölfte Gibbon-Art keinen Namen. Wegen ihres Vorkommens in der nordöstlichsten Ecke Vietnams wird vorerst vom «Östlichen schwarzen Schopfgibbon» gesprochen. Noch ist dieses Thema in keinster Weise abgeschlossen. Geissmann wird in der Welt der kleinen Menschenaffen immer wieder vor neue Rätsel gestellt. Der Forscher be-